Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 36 (1942)
Heft: 21

Artikel: Wie der Urwalddoktor Albert Schweitzer den Negern eine Predigt hält
Autor: Wartenweiler, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-925845

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wahren Freunden noch folgendes bekannt: Wir sind fest entschlossen, die Fürsorge im bisherigen Sinn und Geist weiterzuführen und das Bildungswerk nach und nach auszubauen. Schon bisher hat die Fürsorge viel mehr für Euch getan, als Ihr ahnt. Wir werden das gelegentlich in einem besonderen Bericht nachweisen. Wir trachten allerdings nicht nach vielen Massenversammlungen und auch nicht nach Eigenlob wie Herr Diebold. Wichtiger erscheint uns, daß man jedem einzelnen in brüderlicher Liebe nachgeht.

Der Kurs für junge gehörlose Männer auf dem Herzberg hat allen 22 Teilnehmern gut gefallen. Er ist schon vor dem Krieg beschlossen worden. Leider konnten wir ihn nicht früher durchführen. Viele Taubstummenlehrer mußten lange Militärdienst leisten. Jetzt aber werden die Soldaten nicht mehr so häufig einberufen. Wir können darum Eurer Fortbildung künftig mehr Zeit widmen. Schwester Marta hat im vergangenen Sommer in Obwalden auch ein Ferienlager für Töchter durchgeführt. Die guten Erfahrungen aus diesen beiden Kursen haben uns ermutigt, auf dem eingeschlagenen Wege kräftig weiterzuschreiten.

Der Zentralvorstand
des Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe.

Zur Erbauung

Wie der Urwalddoktor Albert Schweitzer den Negern eine Predigt hält.

Albert Schweitzer ist nach Afrika gegangen, um die Neger von ihren schweren Krankheiten zu heilen. Nun hat er schon viele Arbeit geleistet. Er hat ein neues Spital gebaut und viele Kranke wurden da gepflegt und geheilt. Es war Sonntag und keine Missionsstation in der Nähe. Eine Glocke rief zum Gebet. Der Doktor mußte selber predigen. Aber er konnte es auch, weil er zuerst Pfarrer studiert hatte.

Die Kranken und viele andere Leute standen unter dem großen Dach des Spitals. Rechts und links vom Prediger standen zwei Uebersetzer. Jeder Satz, den der Pfarrer gesprochen, wurde in zwei Negersprachen übersetzt. Deshalb mußte langsam und deutlich vorgetragen werden. Die meisten Zuhörer wußten noch nichts oder nur wenig von Jesus Christus. Zuerst spielte Albert Schweitzer einen Choral auf einem ganz alten Harmonium. Einige Christen singen dazu, aber die Schwarzen nicht. Fast alle sind Heiden. Was heißt „Messias"? Der Prediger übersetzt es mit „König der Herzen, den Gott gesandt hat".

Der Prediger will das Wort Jesu an Petrus erklären: „Nicht siebenmal sollst du vergeben, sondern siebenzigmal siebenmal." Aber was will das heißen, einem Menschen auch nur siebenmal zu vergeben? Der Prediger erklärt es so: Erst bist du aufgestanden und vor deine Hütte getreten. Dann kommt ein Mann daher, der mit allen Leuten Zank anfängt. Auch dir sagt er alles Wüste mit allerlei Lügen. Aber du denkst an Jesu Wort vom Vergeben und antwortest nicht darauf. Nachher frißt dir die Ziege des Nachbars deine Bananen, die für dein Mittagessen bereit waren. Statt mit dem Nachbar zu streiten, sagst du ihm nur, daß seine Ziege dir die Bananen gefressen habe und daß er sie dir eigentlich ersetzen sollte. Aber wenn er behauptet, nicht seine Ziege habe die Bananen gefressen, so gehst du still fort und denkst, daß dir der liebe Gott so viel Bananen wachsen läßt, daß du wegen dieser wenigen nicht streiten willst.

Nachher kommt der Mann zu dir, der auf dem Markt deine Bananen verkauft hat. Du hast ihm zehn Büschel mitgegeben. Er sagt, es seien nur neun gewesen. Er bringt nur das Geld von neun Büscheln. Bald hätte dich der Zorn übernommen. Du wolltest ihm zuschreien, er sei ein Lügner. Aber zur rechten Zeit denkst du an das Wort vom Vergeben. Dann gehst du still davon.

Du willst ein Feuer anmachen. Gestern hast du aus dem Wald Holz heimgetragen. Für eine Woche wäre genug Holz gewesen. Nun aber siehst du, daß fast keines mehr da ist. Der erste Gedanke ist, bei allen Nachbarn nachzusehen, wer dir dein Holz gestohlen hat. Dieser muß beim Häuptling verklagt werden! Aber noch einmal zwingst du dein Herz zum Vergeben.

Nachmittags willst du in deine Pflanzung zur Arbeit gehen. Du willst dein gutes Buschmesser mitnehmen. Siehe, dieses ist fort und ein altes, rostiges und mit Lücken ist an dessen Platz gesteckt. Du weißt, wer es ist, denn du erkennst das alte. Aber du fängst nicht Streit an. Du denkst, wie viele Sünden, die du allein kennst, dir Gott schon verziehen hat.

Dann hat jemand deine Fackel weggenommen, als du zum Fischengehen wolltest. Auch das Boot am Ufer ist fort. Du lauerst hinter einem Baum, bis der Mann mit dem Boot zurückfährt. Du trittst hervor. Er fällt vor Schrecken vor dir nieder. Und auch wegen dem bösen Gewissen. Aber du sagst ihm, der Herr Jesus befehle dir, ihm zu vergeben. Er solle keine Angst haben.

So froh wie in dieser Nacht warst du schon lange nicht mehr.

Aus dem Büchlein von Fritz Wartenweiler: „Der Urwalddoktor".

Zur Belehrung und Unterhaltung

Das Kaspische Meer.

Das Kaspische Meer hängt nirgends mit dem offenen Weltmeer zusammen. Es ist also eigentlich ein See. Der größte See auf der ganzen Erde. So groß wie Frankreich. Oder fast elfmal so groß wie die Schweiz.

Dem Kaspischen Meer fließen mehrere mächtige Flüsse zu. Im Norden mündet die Wolga, der gewaltigste Strom Europas, und etwas weiter östlich der Ural. Die Wolga ist dreimal, der Ural mehr als zweimal so lang wie der Rhein (von der Quelle bis zum Meer 1225 Kilometer). Am Unterlauf der Wolga liegt Stalingrad, früher Zarizyn genannt. Dort wird seit Wochen bitter gekämpft. Viele hunderttausend Soldaten stehen dort einander gegenüber. Dort ist auch die einzige Stelle, wo die Deutschen bis zur Wolga vorgedrungen sind.

Nördlich vom Kaukasus mündet der Terek. An seinem Mittellauf liegt das Erdölgebiet von Grosni. Hier wird ebenfalls hart gekämpft. Doch weichen die Russen nur langsam zurück. Aus dem südlichen Kaukasien kommt der Kura. Auch dieser Fluß ist mächtiger als der Rhein. Außer den genannten münden noch dutzende mittelgroßer und kleiner Flüsse in das Kaspische Meer.

Die russischen Flüsse sind noch ganz im Urzustand. Bei uns ziehen die Flüsse in schmalen Rinnen dahin. An vielen Orten sind sie auf beiden Seiten durch hohe Dämme eingeengt. Nur selten treten sie über die Ufer. In Rußland aber sind die Flüsse noch nicht eingedämmt. Sie ändern ihren Lauf oft. Bald bilden sie rechts, bald links ein neues Bett. Jedes Jahr treten sie zur Zeit der Schneeschmelze über die Ufer. Sie sehen dann aus wie unendlich weite Seen. Erst im Frühsommer ziehen sich ihre Wasser wieder ins Flußbett zurück. Die Dörfer und Städte liegen meist weit drinnen im Land. Vom Fluß aus sieht man fast nur Schilf, Weidengebüsch und Sandbänke.

Jeden Tag führen die Flüsse viele Millionen Hektoliter Wasser dem Kaspischen Meere zu. Aber kein Strom führt das Wasser wieder hinaus. Das Kaspische Meer hat keinen Abfluß. Trotzdem steigt sein Wasserspiegel nicht. Im Gegenteil: er sinkt; und das Kaspische Meer schrumpft langsam zusammen. Das ist sehr merkwürdig. Wohin verschwinden denn die ungeheuren Wassermengen?

Am Kaspischen Meer ist es sehr heiß. Das Wasser verdampft dort schnell. Es verdampft sogar mehr Wasser als hineinfließt. Das Kaspische Meer wird darum nach und nach kleiner. Einst war es viel, viel größer. Im Osten hing es mit dem Aralsee und im Westen mit dem Schwarzen Meer zusammen. Es reichte sogar bis nach Wien hinauf. Im Verlauf der Jahrtausende ist sein Spiegel stark gesunken. Noch sieht man hoch oben an den Uferbergen die Linie, wo einst die Wellen die Felsen zerfressen haben. Heute liegt der Spiegel des Kaspischen Meeres schon 26 Meter tiefer als das Schwarze Meer.

Aehnlich ist es mit vielen andern Seen. Sie liegen tiefer als das Meer. Und haben keinen Abfluß. Zum Beispiel das Tote Meer in Palästina (auch Kanaan oder Heiliges Land geheißen). Dann der große Aralsee östlich vom Kaspischen Meer. Ferner der Tsadsee in Innerafrika. Und in Nordamerika der Große Salzsee. Alle diese abflußlosen Seen sind sehr salzhaltig. Die Flüsse führen ihnen seit Jahrtausenden ständig Salz zu. Das Wasser verdampft wieder und wird zu Wolken. Das Salz aber bleibt zurück. So häuft sich das Salz immer mehr in diesen Seen. Das Tote Meer z. B. enthält unter 100 Litern Wasser 25 Kilogramm Salz. In diesem Salzwasser können keine Tiere leben. Darum heißt es Totes Meer.

Das Kaspische Meer ist sehr fischreich. Namentlich im westlichen und nördlichen Teil. Denn hier münden die großen Flüsse ein; hier enthält das Wasser wenig Salz. 33,000 Fischer finden hier Arbeit und Brot. Die Fische werden zum Teil frisch gegessen. Meist aber wer-